Margarete Alt hatte verquollene Augen. Doch trotz ihres Namens war sie ganz und gar nicht alt. Maria schätzte sie auf Anfang dreißig, das verrieten die berüchtigten Faltenspuren am Hals, doch der Rest der Frau war knackig und rosig. Ihr Gesicht und ihre Figur waren makellos, die dunklen, kurzen Haare gaben den Rehaugen die nötige Freiheit, um ihr Gegenüber zu hypnotisieren. Wenn sie nicht gerade verweint waren, wie jetzt.

Überhaupt schien sich Tauber seine engen Mitarbeiterinnen – und es handelte sich auf diesem Stockwerk des Headquarters nur um Frauen – nach Schönheitskriterien ausgesucht zu haben. Insofern war es logisch, dass Margarete Alt die Chefsekretärin war, denn sie war der schönste unter den Schwänen, objektiv gesehen, denn alle Frauen waren verweint. Dieser dicke, glatzköpfige, wasseräugige, bärtige Mann, der Tauber gewesen war, musste eine ganz eigene Ausstrahlung gehabt, dass ein ganzer Harem, der geschlossen bei einem Schönheitswettbewerb mitmachen konnte, bei seinem Tod in Tränen ausbrach.

„Er benötigte diese Auszeit einmal pro Jahr. Alle Projekte hat er darauf ausgerichtet, dass ihn niemand erreichen musste. Ja, und ich habe ihm, wie immer, seine Mails so aufbereitet, dass er sozusagen immer am Laufenden war. Internetcafés sind ja mittlerweile kein Problem mehr, Gott sei Dank.“

„Wie immer? Was meinen Sie damit?“

„Nun ja, wie immer halt. Herr Tauber ist sozusagen jedes Jahr zwei Monate ausgestiegen. Da hat er irgendeine Gegend mit dem Rucksack, sozusagen, bereist. Afrika war er schon drei Mal, in Südamerika zwei Mal, ein Mal da irgendwo beim Tibet glaube ich, ein Mal China, und jetzt ist – war er in – in Thailand und dort, sozusagen.“

Maria konnte nicht anders, als Margarete Alt anzustarren. Dieser aufgeschwemmte Mensch und ein Rucksack?

Auch Phillip schüttelte den Kopf. „Entschuldigen Sie, Frau Alt, Ihre Erzählkunst in allen Ehren, aber Herr Tauber ist doch irgendwie nicht ...“

Er deutete Taubers Leibesumfang an. Als Antwort nahm die Alt, wobei erstmals ein zartes Lächeln ihren Mund umspielte, ein Foto von der Wand und reichte es ihm. Maria lugte ebenfalls drauf. Da stand ein glatzköpfiger Mann, trotz weißer Schirmkappe unschwer als erschlankter Tauber erkennbar, und neben ihm, ebenfalls trotz Käppis leicht erkennbar, Pöttelsdorfer. Sie hatten Golftaschen umgehängt.

Die Alt wischte nicht vorhandenen Staub vom Bild. „Er sagt immer, da sind die Geschäftsessen schuld daran, und die Reisen sind sein Fitnessprogramm, sozusagen. Er kam jedes Mal so zurück.“ Ein neuer Tränenschwall goss sich über ihre Wangen.

Maria zeigte auf das Foto. „Herr Christian Pöttelsdorfer und Herr Richard Tauber sind also Freunde?“

„Sozusagen.“ Die Alt straffte sich, sie war wohl von Tauber angewiesen, nichts Privates zu erzählen.

Maria wollte sie anbrüllen. „Und Herrn Sigur Neumann, kannte er ihn vielleicht auch?“

Zuerst blieb die Alt regungslos, dann leuchtete Verstehen in ihren Augen auf. „Er hat ihn zwei, drei Wochen vor seiner Reise in der Sauna kennengelernt. Durch den Pöttelsdorfer. Und dann hat er ein paar Mal mit ihm telefoniert. Herr Tauber kennt die meisten Geschäftsleute von Wien.“

In der Sauna. Vielleicht war das nach dem Empfang im Rathaus angesetzt gewesen. „Wie lange ist das her?“

„Also – Herr Tauber ist in der Woche vor der Osterwoche weggefahren. Er sollte nächste Woche zurückkommen. Ich hab schon alles abgestaubt in seiner Wohnung.“ Schluchzen.

„Bitte, Frau Alt.“

„Ja, entschuldigen Sie. Halt zwei, drei Wochen vorher. Irgendwann Mitte, Ende März, sozusagen.“

Das war eindeutig weit vor kurz nach Ostern. Entweder hatte Leopoldine Krause sie angelogen oder sie selbst war von den beiden Männern angelogen worden. Wie auch immer. Maria freute sich beinahe darauf, die Krause am nächsten Tag einmal so richtig fest anpacken zu können.

Phillip ließ den Kugelschreiber auf seinen Notizblock hüpfen. „Und ist irgendwas Ungewöhnliches passiert in den letzten Wochen? Ich meine, ein Einbruch oder so?“

Die Sekretärin bekam große, verwunderte Augen und schüttelte den Kopf. „Was hat denn das mit dem ...?“

„War nur eine Frage.“

Eine wichtige noch dazu, gut, dass Phillip daran gedacht hatte. Nun, entweder log die Gute oder sie hatte wirklich keinen Dunst von etwaigen Schwarzgeldern. Den Diebstahl von offiziellem Geld hätte Tauber sicher gemeldet. Clemens mit seinen binären Zauberkräften musste dem nachgehen.

Maria stand auf, sie lechzte nach einer Zigarette, aber das Headquarter war rauchfreie Zone. Noch ein Grund, den Klotz zu sprengen. Sie marschierte zum Glasfenster und betrachtete die Frauen im Großraumbüro. Ein netter Anblick war es schon, irgendwie verstand sie Tauber. „Gut, das gibt uns jetzt allen zu denken, dass sich alle drei Mordopfer der letzten zwei Monate gekannt haben.“

Die Alt schluchzte auf. Phillip murmelte beruhigend und reichte ihr offensichtlich ein Taschentuch. Das hatte er immer einstecken, wie sie inzwischen wusste, nur dass sie selbst es immer für etwas ganz anderes benötigte. Wie letztens im Stadtpark.

Sie inspizierte das Zimmer weiter und kam beim Fenster zum Stehen. Die Gruppe, durch die sich Phillip hindurchgekämpft hatte, stand jetzt in Formation. Sie war auf etwa dreißig Menschen angewachsen. Ein paar hatten Spruchtafeln in ihren Händen. *Die Hände von Tauber, die sind nicht sauber. Jobs statt Shareholder value. Man in Black tut alles für Scheck.* Das waren die originellsten Sprüche. Zwei hielten ein Banner gespannt. *Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in den Himmel.* Erstaunlich, dass sie schon von Taubers Tod wussten. Maria sah auf die Uhr. Die Abendnachrichten waren gerade vorbei. Die Journaille hatte wahrlich schnell gearbeitet.

Maria lehnte sich an die Fensterbank und deutete über ihre Schulter. „Nichts bindet so sehr wie eine gesunde Antipathie.“

Die Alt kam zum Fenster.

Das animierte auch Phillip zum Hinausschauen. „Die Bibel ist doch immer wieder gut für Zitate. Sehr aktuell, muss ich schon sagen. Wie hat es denn der Tauber geschafft, sich so eine große Fangemeinde zu züchten?“

Der stolzeste aller Schwäne zog die Mundwinkel nach unten und blähte die Nasenflügel, wodurch er gar nichts Edles mehr an sich hatte. „Widerliches Gesocks.“

Der Schwan setzte wieder ein Lächeln auf und glitt hinter seinen Schreibtisch zurück. „Als wir Breitner übernommen haben – Sie wissen doch, die Firma für Solartechnik – da mussten wir ein paar Strukturanpassungen durchführen, um die Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten. Und seitdem ...“

Phillip grinste sie breit an und setzte sich ihr gegenüber. „Richtig, es dämmt. Sie haben zwei Drittel der Belegschaft entlassen, weil nur mehr die Entwicklung hier in Österreich passiert. Wohin ist der Rest ausgewandert? Die Endfertigung? Polen?“

„Ukraine.“

Phillip schlug nun auch noch die Beine übereinander, ganz der Wirtschaftsmann im halbinteressanten Nachmittagstalk. „Tatsächlich? Ja, ist wahrscheinlich besser als bei diesen nationalistischen Katholiken, das weiß man ja nie, ob die nicht irgendwie einmal ein bisschen aufmüpfig werden. Und in der Ukraine passt schon Papa Russland auf, dass da nicht irgendwelche pseudosoziale Regierungen Geschäfte versauen. Dort stimmt ja mittlerweile auch die Infrastruktur, nicht wahr? ÖMV, Raiffeisenbank, alles da. Fast wie in der guten, alten Monarchie.“ Er klatschte in die Hände. „Nein, Blödsinn, nicht Raiffeisenbank. Sie wickeln die Geschäfte ja über die Alpbach ab, über die Bank von Leopoldine Krause.“

„Herr ...“, die Alt sah auf die Kärtchen, „Roth, erstens weiß ich jetzt wirklich nicht, was Sie von uns wollen. Downsizing ist ein ganz normales Vorgehen in der Wirtschaft. Sozusagen. Und immerhin bringen wir in die neuen Länder ...“

„Die Ukraine ist doch noch nicht in der EU, oder ist mir da etwas entgangen?“

„... in unsere unterentwickelten Nachbarländer Arbeitsplätze. Was sozusagen zu einem Wirtschaftsaufschwung und dadurch zu weniger Kriminalität führen wird. Und das wollen wir doch alle, oder nicht?“

„Und hier protestieren die Leute, weil sie arbeitslos sind.“

„Richtig. Die sollten sich lieber eine Arbeit suchen, als so respektlos einem Verstorbenen hinterherzuschimpfen.“

„Und zweitens?“

Jetzt war die Alt aus Stein. „Wüsste ich nicht, was Sie unsere Bankgeschäfte angehen. Wieso interessieren Sie sich so dafür?“

Phillip grinste.

In den Augen der Alt leuchtete Verstehen auf. Sie ließ die Blätter des Post-it-Blocks durch die Finger gleiten. „Alles klar. Ermittlungen. Bei Mord ist alles interessant, sozusagen. Natürlich, Herr Roth. Ich bin nur ein bisschen empfindlich bei dem Thema. Und Nein. Ich weiß zwar nicht, warum Sie die Alpbach erwähnt haben, aber unsere Konten sind bei einer anderen Bank.“

Maria trat vom Fenster weg und setzte sich wieder zum Schreibtisch der Alt. „Aber die Finanzen ist doch ein interessanter Punkt bezüglich des Ablebens von Herrn Tauber. Und ich möchte vorausschicken, wir sind nicht von der Wirtschaftspolizei.“

Solche Sprüche kamen immer gut, auch wenn die Andeutung, dass Geheimnisse geheim blieben, natürlich nur in den seltensten Fällen stimmte. Bei der Alt kam die Botschaft an, sie

nickte gnädig. Maria hatte sie nicht für so naiv gehalten. „Also, gab es da irgendein Geschäft, das jemand so verärgert haben könnte, dass ...“

Die Alt ordnete die Gegenstände auf dem Tisch, sie presste einen Lacher heraus. „Glauben Sie, dass die Steuerfahndung jetzt schon zu solchen Mitteln greift?“

Das war ein Eingeständnis und zugleich nichts. Der Sache mussten sich die Kollegen von der Wirtschaft annehmen. Maria wechselte einen Blick mit Phillip, er schien genauso zu denken.

Er kitzelte eine Notiz in den Block und beugte sich zur Alt. „Gut, andersherum, wieso war Herr Tauber in diesem Haus im fünfzehnten Bezirk? Gab es da überhaupt einen Grund dafür?“

Die Alt ordnete noch immer. Wahrscheinlich war auch ihr nach einer Zigarette. „Es gehört uns. Der Firma. Man hat Wimbag ein lukratives Angebot gemacht, ein Privatinvestor, das ist eine Investmentgegend dort, sozusagen, und Herr Tauber hat sich am Abend vor seiner Abreise noch mit dem Käufer dort ...“

Ihre Augen wurden groß.

Phillip nickte ihr aufmunternd zu. „Wie heißt der Mann?“

Die Alt studierte den Computer. Ganz Sekretärin notierte sie mit zittriger Hand Name und Telefonnummer und reichte das Post-it Phillip.

„Silvester Deutsch? Das ist doch ein Fake.“

Die Alt schüttelte energisch den Kopf. „Nein, ein Mann aus Frankfurt. Die Nummern stimmen. Ich hab ja zurückgerufen. Seine Sekretärin heißt übrigens Frau Markus.“

Phillip notierte auch das. Marias Herz klopfte. Vielleicht war das ja eine Spur in allen drei Fällen. Doch bei Neumann und Pöttelsdorfer hatte es keine mysteriösen Verabredungen gegeben, keine einzige Telefonnummer, die sie nicht hätten zuordnen können. Außerdem – Maria zwang sich zur Ruhe – wenn dieser Deutsch wirklich der Mörder sein sollte, war er doch sicher nicht so blöd und noch immer unter der Nummer erreichbar. Er konnte aber natürlich auch unwissentlich ein Zeuge sein.

Die Alt stöhnte auf. „Nein, ich kann mir nicht vorstellen, dass da was nicht stimmt. Er hat mir doch noch eine SMS geschrieben, dass ich die Daten von Deutsch speichern soll, weil sie nach dem Urlaub abschließen wollten.“

Maria beugte sich zur Alt. „Warum hat er Sie nicht angerufen?“

„Er hat mir oft gemst. Wenn etwas nicht so wichtig war und ich auf allen Telefonen jemand hatte, sozusagen. Eine Stunde vorher hat er auch geschrieben. Blumen gießen. Als hätte ich das vergessen können.“

Plötzlich wurde sie lebendig und suchte etwas auf ihrem Handy. Sie nickte kurz. „Ich weiß nicht, ob das wichtig ...“

„Was?“

„Herr Tauber hat immer unterschrieben, obwohl ich seine Nummer ja eingespeichert habe. Natürlich. Immer mit DT hat er unterschrieben. Für *Dr. Tauber*. War einfacher, die beiden Buchstaben sind die ersten auf den jeweiligen Tasten.“

Die Alt zeigte den Ermittlern das Display. Da standen nach der letzten SMS auch zwei Buchstaben: RT.